

Frischlufkonzert auch unterm Dach ein Erlebnis

„MAL and the long Breath of Dole“ begeistern in bester Liedermacher-Tradition

Von Norbert Höhn

Stützing. Von „dahoam“, von der Heimat, erzählt „Mal“ Martin Auer in seinem Lied „Wenn oana drüba singt“. „Dahoam“ durften sich auch die vielen Besucher fühlen, die zum 9. Frischluftkonzert nach Stützing gekommen waren, vermittelt doch der lauschige Platz beim Bachtei-Bauern an sich schon Heimatgefühle. Kommen dann noch die boarisch-groovigen Songs von „MAL and the long Breath of Dole“ hinzu, dann steht einem Wohlfühl-Abend nichts mehr im Weg.

Und schließlich war auch Martin Auer „wieda dahoam“, hatte er doch vor fünfzehn Jahren nebenan, im Glashaus der ehemaligen Gärtnerei, mit seinem leider viel zu früh verstorbenen Onkel Bernie Auer ein Konzert gegeben. „Onkelmal“ war damals auf dem Weg zu einer bairischen Kultband, die mit Ziach, Sitztrommel und zugänglichen Mundarttexten so manche Lokalität rockten.

An diese Tradition knüpft Martin Auer mit seiner Truppe „MAL and the long Breath of Dole“ jetzt wieder an. Dass der Sillersdorfer nichts verlernt hat, wird sofort klar, wenn er über die Knöpfe seiner Diatonischen fegt und seine Lieder anstimmt. Rund wird der Sound durch Bruder Josef Auer



Machten es sich im ungewöhnlichen Bühnenambiente bequem: „MAL and the long Breath of Dole“, mit von links Rudi Schlosser, Josef Auer und Martin Auer. – Foto: Norbert Höhn

(Jof) am Schlagzeug und Rudi Schlosser (Rud the Dude) an der Gitarre. Bei den flotteren Stücken fühlt man sich gar an die „Attwenger“ oder an die Anfänge des Hubert von Goisern erinnert.

Ruhiges Publikum sorgt für Nervosität beim Sänger

„I bin nervös“, bekennt Mal nach dem ersten Stück. Grund: „Normalerweise hupfn de Leut bei unsere Konzerte umanand und

ratschn – heut sitzt’s ihr alle stad do und passts auf.“ Ja, zuhören und aufpassen ist tatsächlich angesagt bei den etwa 100 Besuchern, die es sich wegen der indifferenten Wetterlage entweder unter Dach in der Wiederkehr gemütlich gemacht haben oder stehend im Freien dem Konzert folgen. Zuhören deswegen, weil die Songtexte des Martin Auer in die Tiefe gehen und hohe Aufmerksamkeit erfordern. Ob er über den sinnvollen Umgang mit Zeit („Mei Zeit“), über die Drogenproblematik („Sophie“), den Grill-Fetisch

(„Da Grillmeister) oder über „Verlierer und Helden“ singt, die Lieder setzen sich, einfühlsam bairisch-lyrisch aufbereitet, mit zeitgeistigen Themen und persönlichen Gefühlen auseinander. „Sei ehrlich zu dir selber und scheiß da ned so vui. Lass de andern ruhig ratschn und verlass de auf dei Gfui. Ja und dann trau da, dann trau da, wos host scho zum Verliern ...“ fordert er beispielsweise in seinem Lied „Gib da a Chance“ zu mehr Mut und vor allem Zivilcourage auf.

Überhaupt scheinen die allermeisten Songtexte der Versuch einer Standortbestimmung zu sein, stets getragen von einer Portion Optimismus. So erzählt das Lied „Grüaß God, i bin wieda do“ vom Herausfinden aus Lebenskrisen, „die eh nicht zu vermeiden sind“.

Und noch eine Botschaft hat Mal: Eigene Fehler erkennen und korrigieren, aber sich selbst dabei treu bleiben. „Bevor i stirb“, heißt dann auch der letzte Song des eindrucksvollen Konzerts: „I hoff nur, dass i ma des mit euch ned verdirb – aber i versuach zum Leben, bevor i stirb.“ Mit dem Publikum verdorben haben es sich Mal und seine Band an diesem Abend ganz sicher nicht – im Gegenteil man darf auf ein baldiges Wiedersehen und -hören hoffen. – nh